

**Antwort auf eine Kleine Anfrage**  
— Drucksache 11/694 —

**Betr.: Bedingung von Verhaltensstörungen und Nahrungsmittelzusätzen;**  
**hier: Ernährung in Strafvollzugsanstalten**

Wortlaut der Kleinen Anfrage der Abg. Frau Schneider (FDP) vom 17. 2. 1987

In ihrem Buch „Die heimliche Droge“ stellt Hertha Hafer die Theorie auf, daß die in den vergangenen 30 Jahren um 300 % gestiegene Menge an Nahrungsmittelzusätzen zu einem sprunghaften Anstieg von Verhaltensstörungen unterschiedlicher Schwere führen.

1986 hat das Bundesgesundheitsministerium zu diesem Thema bereits einen Forschungsauftrag ausgeschrieben.

Zum Beispiel vermuten Schulpsychologen, daß etwa 10 bis 15 % der Kinder in der Bundesrepublik mit Verhaltensstörungen auf Phosphate und andere Lebensmittelzusätze reagieren.

Ich frage deshalb die Landesregierung:

1. Liegen dem MJ bereits Erkenntnisse hierzu im Strafvollzug vor? Wenn ja, welche?
2. Werden bereits die in den Gefängnissen verwendeten Nahrungsmittel auf Zusätze überprüft?
3. Werden verhaltensauffällige Häftlinge bereits z. B. auf eine Phosphat-Überempfindlichkeit untersucht? Wenn ja, mit welchem Ergebnis, und ist — wenn dies positiv — eine Nahrungsmittelumstellung beabsichtigt?

**Antwort der Landesregierung**

Der Niedersächsische Minister der Justiz  
— 4540 I — 404. 84 —

Hannover, den 8. 4. 1987

Die Diskussion um die Wirkung phosphathaltiger bzw. phosphatarmer Nahrung ist mir bekannt; ferner, daß es Berichte über Erfolge in Einzelfällen gibt, bei denen phosphatfreie Nahrung bisherige Verhaltensauffälligkeiten beseitigt bzw. erheblich vermindert hat. Dabei muß jedoch berücksichtigt werden, daß in Fachkreisen dieses Thema überaus kontrovers diskutiert wird.

In einer offiziellen Erklärung der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde und der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie wurde bemängelt, daß „voreilige und von forcierter Publizität getragene Erfolgsmeldungen in der Fachwelt auf eine natürliche und notwendige Zurückhaltung gestoßen sind.“

Dabei wurde folgende offizielle Stellungnahme abgegeben:

„Die phosphatreduzierte Diät ist ernährungswissenschaftlich analysiert und als bedenklich eingestuft worden, weil bei Phosphatreduktion unter eine bestimmte Grenze mit schweren Gesundheitsschäden zu rechnen ist. Andererseits liegen jetzt ernstzunehmende Ergebnisse nach Behandlung hyperaktiver Kinder mit oligoantigener Diät vor, die mit der sog. phosphatreduzierten Kost in einigen Komponenten Übereinstimmungen aufweist. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die phosphatreduzierte Kost unspezifische oder andere von der Phosphatreduktion unabhängige Wirkungen hat. Die hierdurch aufgeworfenen Fragen bedürfen der Überführung, bevor abschließend über diätische Behandlungsmöglichkeiten, insbesondere über die phosphatreduzierte Kost, geurteilt werden kann.“

Gegenwärtig laufen an Kliniken Reihenuntersuchungen. Die Ergebnisse sollen zunächst abgewartet werden. Sodann wird geprüft werden, ob z. B. in Jugendvollzugsanstalten bei gewalttätigen Jugendlichen eine Ernährungsumstellung angezeigt ist.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Kleine Anfrage namens der Landesregierung wie folgt:

Zu 1 bis 3:

Nein.

In Vertretung des Staatssekretärs  
Dr. Schrader